

## Gesundes Bauernland

Wenn ich über Land wandere, sehe ich Weizen, Gerste, Gras, Mais, Obst und Gemüse. All dies wird seit Generationen von Bauern angepflanzt, gepflegt und geerntet. Nun behaupten einige Städter, diese Bauern würden die Böden und das Trinkwasser vergiften. Wie wenn diese daran das geringste Interesse haben könnten!

Zu den Kostgängern unserer Natur gehören seit je auch Schädlinge, die sich an unserer Nahrung gütlich tun. Um überhaupt Essbares für die Menschen zu gewinnen, müssen diese Schädlinge bekämpft werden. Früher gab's den Feldmauser, und man machte Jagd auf Maikäfer. Heute stehen uns zum Glück wirkungsvollere Mittel gegen Schädlinge und zum Pflanzenschutz zur Verfügung.

Das wollen jetzt einige Theoretiker verbieten. Die Folgen wären dramatisch sinkende Erträge, viel Zusatzarbeit sowie eine Verteuerung und Verknappung der heimischen Lebensmittel. Selbstverständlich will niemand ein Übermass an Pestiziden oder verschmutztes Trinkwasser. Doch ich kenne keine einzige Schweizer Gemeinde, in der nicht sauberes Trinkwasser aus der Leitung strömt. Dafür sorgen strenge Vorschriften. Selten treffen wir auf einen



Brunnen mit der Warnung «Kein Trinkwasser». Auch die Kühe wollen gewisse Kreise ausmerzen, weil sie das Gas Methan absondern. Will man am Ende auch noch die Menschen ausmerzen, weil sie der Umwelt schaden?

Wer nur noch auf wissenschaftlich-theoretische Messwerte achtet, kann am Schluss nichts mehr essen, nichts mehr trinken und nicht mehr atmen. Heute ist alles messbar. Eine weltbekannte Firma für Qualitätswaagen sagt, man könne bei der Einflussstelle des Greifensees einen Würfelzucker hineinwerfen und diesen an der Abflussstelle beim Zuckergehalt des Wassers nachweisen. Lassen wir uns nicht ins Bockshorn jagen. Stimmen wir am 13. Juni Nein zur Trinkwasser- und zur Pestizidinitiative.

E gfreuti Wuche.

*Christoph Blocher*